3

MÜHLHÄUSER WARTE

Kulturspiegel

DEUTSCHER KULTURBUND KREISVERBAND MÜHLHAUSEN/THÜR.

Bim, Bam, Bum

Ein Glockenton fliegt durch die Nacht,
als hätt er Vogelflügel;
er fliegt in römischer Kirchentracht
wohl über Tal und Hügel.

Er sucht die Glockentönin Bim,
die ihm vorausgeflogen;
das heißt, die Sache ist sehr schlimm,
sie hat ihn nämlich betrogen.

„O komm", so ruft er, „komm, dein Bam
erwartet dich voll Schmerzen.
Komm wieder, Bim, geliebtes Lamm,
dein Bam liebt dich von Herzen!"

Doch Bim, daß ihr's nur alle wißt,
hat sich dem Bum ergeben;
der ist zwar auch ein guter Christ,
allein das ist es eben.

Der Bam fliegt weiter durch die Nacht
wohl über Wald und Lichtung.
Doch, ach, er fliegt umsonst! Das macht,
er fliegt in falscher Richtung.

Christian Morgenstern

Bauern - Bücher - Bibliotheken

Unsere genossenschaftlichen Dörfer brauchen Zentralbibliotheken

Im Frühjahr 1960 begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte der deutschen Bauern. Die gemeinsame Bearbeitung der Felder bestimmen die Verhältnisse der Bauern in allen Dörfern unserer Republik. Durch die genossenschaftliche Produktion ist die umfassendste Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse, der modernen Geräte und Maschinen erst möglich. Es sind alle Voraussetzungen geschaffen, um hohe, ständig steigende Produktionsergebnisse zu erreichen und die Bevölkerung der Republik ausreichend zu versorgen.
Die fortschreitende Wissenschaft und Technik nimmt den Genossenschaftsbauern die schwere körperliche Arbeit ab. Der Bauer findet zukünftig mehr Zeit, sich der Bildung und Kultur zuzuwenden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen sich alle Genossenschaftsbauern mit ihren Erfahrungen, mit ihrem ganzen Wissen und Können für die Genossenschaft einsetzen. Dazu gehört nicht nur die Arbeit in Feld und Stall, sondern auch die aktive Gestaltung des genossenschaftlichen Zusammenlebens der Genossenschaft in der Dorfgemeinschaft. Große Erfolge können aber nur erreicht werden, wenn alle Genossenschaftsbauern, ohne Ausnahme, ständig ihr Wissen erweitern und vertiefen.

Der Genossenschaftsbauer — der gebildete Bauer

Die zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule vermittelt der Jugend das erforderliche Wissen, um aktiv an der Umgestaltung des Dorfes und damit an der Beseitigung der wesentlichen Unterschiede zwischen Stadt und Land mitzuwirken. Aber auch für die Erwachsenen gibt es vielseitige Möglichkeiten zur Aneignung von Bildung und Wissen. Die Dorfakademie hilft den Bauern sich weiterzubilden, das Fernstudium bietet reichlich Gelegenheit neue Wissensgebiete zu erobern, aber auch Rundfunk und Fernsehen spielen eine wichtige Rolle bei der Aneignung neuer Erkenntnisse und Erfahrungen. Der Dorfklub bewährt sich als organisierendes und gestaltendes Zentrum der Kulturarbeit im Ort. Für die Lösung dieser Aufgabe auf allen Gebieten der Bildung und Kultur ist die Literatur grundlegend und unentbehrlich. Die steigenden Leserzahlen der Bibliotheken zeigen, daß unsere Genossenschaftsbauern die Bedeutung der Literatur für ihr Leben erkennen.

Die Literatur — das tägliche Brot auf dem Weg zu allseitiger Bildung — Fachwissen und kulturvollem Leben

Das Lesen guter Bücher macht den Menschen klüger und wissender. Es vermittelt ihm fachliche und gesellschaftliche Kenntnisse und es hilft ihm nicht zuletzt die Natur und die Gesellschaft zu verstehen und seine beruflichen Aufgaben zu lösen. Das Buch regt zur Beschäftigung an und ist ein unentbehrlicher Faktor für die Besucher der Dorfakademie. Auch der Genossenschaftsbauer greift mehr zur Literatur. Er wird zum lesenden und schreibenden Bauern. Die steigenden Leser- und Ausleihzahlen unserer Bibliotheken beweisen diese Behauptung. Wenn auch zum Teil unsere Genossenschaftsbauern selbst Bücher kaufen, kann die Lektüre aus dem eigenen Bücherschrank nicht genügen, um die ständig wachsenden und sich differenzierenden Anforderungen der Werktätigen auf dem Lande zu befriedigen. Hier öffnet sich gerade für das Bibliothekswesen ein weites Arbeitsfeld.

Die Bibliotheken — das Zentrum der planmäßigen Versorgung unserer Bauern mit Literatur aller Wissensgebiete

In unserem Kreis existiert ein Netz von Bibliotheken, das unser Staat in Erkenntnis seiner kulturpolitischen Aufgaben auf dem Lande geschaffen hat. In jedem Dorf unseres Kreises gibt es eine allgemein öffentliche Bibliothek. Seit Jahren sind unsere nebenberuflichen Büchereileiter bemüht, den ständig steigenden Anforderungen unserer Leser auf dem Lande nachzukommen. Aber die geringe Anzahl von Büchern in den Dorfbüchereien reichen nicht aus, um die schnell wachsenden Bedürfnisse unserer Leser zu befriedigen. Im Zuge der Entwicklung steht auch die Gemeindebibliothek heute vor Problemen, die sie mit der heutigen Methode und Arbeitsweise nicht lösen kann. Die Bibliotheken müssen heute alles zur Verfügung stellen, was an Literaturwünschen für Klubabende, Dorfakademien, Gesellschaftsabende, die Jugend und die nach Wissen und Belehrung strebenden Landkindern im Dorf entsteht. Nur in einer Zusammenarbeit mit den neuen kollektiven Formen des gesellschaftlichen Lebens auf dem Lande können die ländlichen Bibliothekseinrichtungen ihre Aufgabe erfüllen. Jeder Büchereileiter ist deshalb Mitglied des Dorfklubs. Der Dorfklub unterstützt die Arbeit der Bibliotheken und muß sie zu seiner eigenen Sache machen.

Keine Kulturarbeit ohne das Buch — keine gründliche Arbeit mit dem Buch — ohne die Bibliothek

Um diesen Forderungen nachzukommen, muß das ländliche Bibliothekswesen mit Hilfe aller Organisationen und der Organe unseres Staates so

aufgebaut werden, daß die Wünsche der Leser auf dem Lande ebenso schnell und umfassend befriedigt werden können, wie in der Stadt. Dazu gehört aber, daß den Genossenschaftsbauern Bibliotheken mit wesentlich größeren Buchbeständen als es bisher der Fall ist, zur Verfügung stehen. Wir brauchen auf dem Lande Bibliotheken mit mehreren 1 000 Bänden aus allen Wissensgebieten der Literatur. Es werden aber auch ausgebildete Fachkräfte benötigt, die sich mit ganzer Kraft für die Verwirklichung der von der VI. LPG-Konferenz herausgegebenen Losung: „Das sozialistische Buch in jedes Haus, in jede Familie!" einsetzen.

In vielen Aussprachen zwischen Bibliothekaren und Genossenschaftsbauern, Agronomen, Lehrern und Bürgermeistern ist der Plan entstanden eine neue Form der Bibliotheksarbeit auf dem Lande zu schaffen: die ländliche Zentralbibliothek.

Auch in unserem Kreis besteht die Aufgabe, in allernächster Zeit neue hauptberuflich geleitete Zentralbibliotheken aufzubauen.

Die ländliche Zentralbibliothek — ein entscheidender kultureller Faktor bei der Überwindung der Unterschiede zwischen Stadt und Land

Die Zentralbibliothek betreut mehrere Gemeinden, meistens fünf bis acht. Sie ist am günstigsten in dem Ort untergebracht, der das wirtschaftliche oder kulturelle Zentrum des Bereichs bildet. Mit der Gründung der Zentralbibliotheken verschwinden nun nicht die Dorfbibliotheken in den Gemeinden, sondern sie werden als Zweigstellen der Zentralbibliotheken weiterbestehen. Sie werden aber durch die Zentralbibliotheken und deren großen Buchbestand in der Lage sein, nunmehr die Bedürfnisse der Leser schneller und leichter zu erfüllen.

Darüber hinaus wird der qualifizierte Leiter der Zentralbibliothek nicht nur in seiner Bibliothek Bücher ausleihen und Sendungen für Gemeinden zusammenstellen, sondern wird gelegentlich auch die Ausleihe in einer Zweigstelle vornehmen. Der hauptberufliche Bibliothekar der Zentralbibliothek wird darüber hinaus auch vor allem literaturpropagandistisch wirksam werden. Er wird Vorlese- und Diskussionsabende über Literatur intensivieren, wird Buchausstellungen durchführen und sich um die Zirkel schreibender Bauern bemühen. Der Zentralbibliothekar wird in Zusammenarbeit mit Agronomen und geschulten Kräften die landwirtschaftliche Fachliteratur propagieren.

Der Buchbestand der Zentralbibliothek soll so ausgebaut werden, daß er allen Anforderungen im Bereich gerecht wird. Er muß die wesentlichsten populären Werke aller Literaturgebiete enthalten. Das betrifft sowohl die Bellestristik als auch Nachschlagewerke, Dokumentbände zur Politik unseres Staates oder Werke über Weltraumforschung; genau so wie Bücher über Landwirtschaft und andere spezielle Gebiete, die örtliche Bedeutung

haben. Die Zentralbibliothek wird aber auch einen Teil ihrer Bestände als Leihsendungen an die Zweigstellen geben, um dort den Buchbestand zu ergänzen.

In unserem Kreisgebiet sind jetzt bereits drei Zentralbibliotheken eingerichtet: Schlotheim, Körner und Lengefeld. Die Einrichtung weiterer Zentralbibliotheken im Kreis Mühlhausen ist vorgesehen in folgenden Zentralorten: Oberdorla, Hüpstedt, Ammern, Lengenfeld/Stein, Heyerode und Großengottern.

Es sollten in diesen Orten die Genossenschaftsbauern gemeinsam mit den Räten der Gemeinden und dem Dorfklub Vorschläge machen, wie und wo unter Ausnutzung aller örtlichen Möglichkeiten Zentralbibliotheken einzurichten sind. Dabei sollte auch bei der Einsetzung von Büchereileitern auf Kräfte der örtlichen Reserven zurückgegriffen werden. Auch der räumlichen Unterbringung sollte man größte Aufmerksamkeit schenken; denn die Bibliothek auf dem Lande soll zumindest so eingerichtet sein, wie die in der Stadt.

Alle verantwortlichen Organisationen und Organe des Staates sollen gemeinsam daran arbeiten, um die Beschlüsse des VI. Deutschen Bauernkongresses über die Einrichtung von Zentralbibliotheken zu verwirklichen.

Weinert

Stadtarchiv im Rathaus

Die Archiv-Ausstellung bleibt im Winterhalbjahr geschlossen.

Öffnungszeiten für die wissenschaftliche Benutzung

Montag bis Freitag	8.00—12.30 Uhr
	und 13.30—16.30 Uhr
Sonnabend	8.00—12.30 Uhr
Dienstag (nur nach vorheriger Anmeldung)	13.30—22.00 Uhr

Dr. med. Georg Raeschke zum Gruß!

Am 4. Februar dieses Jahres konnte Dr. med. Georg Raeschke auf eine fünfzigjährige segensreiche Tätigkeit als Chirurg, Gynäkologe und Orthopäd zurückblicken — fürwahr ein seltenes Fest, noch besonders durch die Tatsache, daß der im 76. Lebensjahr stehende Jubilar mit einer Tatkraft und Rüstigkeit unermüdlich seinem Berufe nachgeht, die manchen bedeutend Jüngeren beschämen könnten. Da ist eine Kraft innerer Berufung wirksam, die keine Rast noch Ruhe kennt. Sein Werk, die Klinik am Goetheweg, seit zwei Jahren dem Städtischen Krankenhaus eingegliedert, ist ein sichtbares Denkmal dieser Tatkraft, für uns heute eine Tatsache, über deren Selbstverständlichkeit wir vergessen haben, unter welchen Schwierigkeiten und Kämpfen gegen das ewig Gestrige dieses Werk vor 35 Jahren entstanden ist.

Dies alles kam sichtbar zum Ausdruck, als anläßlich der Jubelfeier Dank und Ehrung von seiten der öffentlichen Körperschaften und vieler Patienten aus Mühlhausen und der weiteren Umgebung dargebracht wurden. Hier aber obliegt es uns, noch etwas zu sagen, was dort wahrscheinlich nicht gesagt worden ist. Das Kulturleben einer Stadt wie Mühlhausen ist ja nicht eine Einrichtung, die auf behördliche Anordnung hin da ist und getrost dem Selbstlauf überlassen bleiben kann. Sondern es gedeiht nur, wenn sich unter den Einwohnern Menschen finden, denen die musische Erhöhung Bedürfnis und wesentlicher Bestandteil ihres Daseins ist. Das sind dann auch diejenigen, die sich für die Kunst einsetzen und Opfer zu bringen bereit sind, die den Künstler aufrichtig würdigen und ihm eine Heimstatt bieten. Sie können nur in seltenen Fällen auf Dank und Anerkennung rechnen — und wer kennt noch ihre Namen, wenn sie von Nachfolgenden abgelöst worden sind? Früher waren diese Einzelnen überhaupt die einzigen Träger eines kulturellen Lebens, aber auch unsere neue Ordnung mit ihrem Bestreben, solche Einrichtungen von der Gesellschaft und ihren Organisationen tragen zu lassen, kann auf ihre Mitarbeit nicht verzichten, weil sie den Sauerteig darstellen, der das Ganze vorwärts treibt. Zu diesen unentwegten Kämpfern für das Schöne und Gute gehört auch Dr. Georg Raeschke. Mit welcher Leidenschaft setzt er sich zum Beispiel für das Mühlhäuser Musikleben ein! Und wenn es der Vielbeschäftigte nur irgendwie einrichten kann, besucht er unsere Konzerte, einer von den Wenigen, die wir immer wieder sehen.

Dafür gebührt ihm unser aller Dank, und wenn wir ihm für die Zukunft etwas wünschen dürfen, so sei es die Erhaltung seiner Gesundheit, seiner Kraft und seines Lebensmutes!

Dr. Franz Zeilinger

Der Popperöderbach und die Schwemmnotte hießen im Mittelalter Swelmena

Hans Reichardt weist in seiner Abhandlung über die Geschichte der Swelmena kurz auf diesen Zusammenhang hin (Mühlhäuser Warte, 1960, Heft 11 und 12, Seite 196). Da dieses nicht bekannt war, soll darüber berichtet werden.

In einem Nachtrag der Statuten aus der Zeit bald nach 1311 und in den neu gefaßten Statuten von 1351 taucht der Name „swelmena" erstmalig in den alten Akten der Stadt auf.

Im Kataster der Stadt von 1402 heißt der Wasserlauf in der Stadt „suelmna". Das gleiche Kataster beschreibt im Register die Flurstücke der Stadt. Die Grenze des ersten Flurstückes läuft dabei südlich an der Kettenmühle bis zum Schwanenteich („. an der ketels müllen biß an dy swelmenahe vnd von der Swelmenahe bis an den tich ."). Auch die Schriftform „svelmmenae" kommt an einer anderen Stelle der gleichen Akte vor. Im Jahre 1407 ist er mit „aquam swelmena" überliefert.

In dem Kataster der Stadt aus der Zeit um 1460 werden verschiedene Äcker vor dem äußeren Felchtaertor an der „swelmena" und „swelmana" erwähnt. Außerdem werden Äcker vor dem Tore an der „swelmenoten" und „swelmenotten" genannt. Dazu erscheinen in der Stadt einige Häuser an der „swelmenoten" und „swelmenotten".

Im 16. Jahrhundert erscheinen die Übergangsformen des Namens mehrfach in Chroniken und Akten. Um 1600 ist dann die heutige Form Schwemmnotte, aber auch noch Schwemnotte, gebräuchlich.

Die urkundlich älteste Namensform „swelmena" vom Anfang des 14. Jahrhunderts und die Form „swelmenahe" von 1402 haben die altdeutsche Bezeichnung für Wasserlauf „a" bzw. „ahe" als Endung. Im mittleren Mittelalter kommt dann dafür die Bezeichnung „bach" auf. Daraus erkennt man, daß der Gebrauch des Wortes „swelmena" sehr alt ist. Aus den geannten urkundlichen Formen wird ersichtlich, daß die Verwendung des Namens am Ausklingen ist bzw. für den Wasserlauf in der Stadt ab der Mitte des 15. Jahrhunderts sich in „swelmenoten" bis zur „Schwemmnotte" um- und ausbildet.

Das Dorf Popperode gehört zu den „Rode"-Siedlungen, welche mit diesen Namensendungen vom 10. Jahrhundert vermehrt aufkommen. Als Kirchdorf muß es schon recht alt sein, es lag schon 1292 innerhalb des Grabens der Landwehr der Mühlhäuser Stadtflur, der Grenze des Hegemals. Das Dorf scheint Ende des 14. Jahrhunderts verlassen zu sein und die Kirche

wird 1430 nicht mehr benutzt. Trotz dieses Aufgebens der Siedlung setzt sich noch in der Zeit des 15. Jahrhunderts dessen Name für den Oberlauf der Swelmena durch, also für den Bach von Popperode her kommend. Das Vorkommen des alten Namens Swelmena um 1400 und später ist nur noch ein Festhalten an einer Überlieferung.

Das Stammwort „swelm" kommt mehrfach in Hessen und am Niederrhein in Namen von Wasserläufen und Orten vor. Die Schwalm in Hessen hieß früher auch „swalmana". Außer einem Bürgernamen „Swalme" um 1418 in der Stadt kommt die Familie Schwellenberg (swellenberg und swellenburgk im 15. Jahrhundert) vor. In der Umgebung von Mühlhausen entspringt bei Österkörner der Schwalbenborn, welcher 1283 „Swalenburn" genannt ist. Im oberen Teil von Hollenbach heißt die alte Quelle „Schwemmete". Beide Quellen waren ursprünglich wasserreich.

Das Stammwort bedeutet im Altdeutschen ein Überströmen, Schwellen und Emporwallen. So kann man annehmen, daß hier nicht der Wasserlauf, sondern eine oder mehrere Quellen mit ihrem emporsprudelnden Wasser den Namen gaben, der dann durch Anhängung der Endung „a" bzw. „aha" für den Wasserlauf selbst erweitert wurde. Die spätere Namensgebung der Siedlung Popperode hat dann diesen alten Quellennamen verdrängt.

Ein Ortsname „Swelmena" dürfte m. E. nur für eine Ansiedlung in der nächsten Nähe der namensgebenden Quelle möglich sein. Solche bestanden zum Beispiel an der Aue (siehe H. Reichardt, S. 198). Die Anwendung dieses Namens für ältere Siedlungen im Bereiche der heutigen Altstadt halte ich für wenig wahrscheinlich, da oberhalb der alte Ortsname „Wasserfelchta", die alte Siedlung in der Nikolaivorstadt, bestand.

Das Herkommen des Wortes „Notte" ist noch nicht völlig geklärt. Die Notter, ein linker Zufluß der Unstrut bei Bollstedt, wird um 1460 als „nottera" bezeichnet. Oberhalb von Felchta gab es in der gleichen Zeit die Flurbezeichnung „uff deme nottelride". Dieses Wort kommt als Wasserlaufname auch in der Mark Brandenburg vor (Mittenwalde).

Rolf Aulepp

Erläuterungen und Quellenangaben finden Sie im hiesigen Stadtarchiv in meinem Schreibmaschinenmanuskript vom 21. November 1957, die „swelmena" heißt heute Popperöder Bach und Schwemmnotte.

Pilgerfahrten eines Blumenfreundes

Wenn hier von „Pilgerfahrten" die Rede ist und nicht einfach von Wanderungen oder Ausflügen, so soll damit eine jährliche Wiederholung zu bestimmten Jahreszeiten zum Ausdruck kommen. Wir erleben das Wunder des neu beginnenden Sprießens und Keimens ja jedes Jahr, aber dieses Wunder braucht sich nicht ab, es ist jedes Jahr neu, jedes Jahr ein wenig anders, wird jedes Jahr mit Ungeduld herbeigesehnt und mit Ergriffenheit aufgenommen. Was liegt da näher, als daß wir hinausgehen zu uns lieb gewordenen Stellen, an denen wir köstliche Blumen aufblühen wissen, um sie mit inniger Freude zu begrüßen und zu beschauen? Und weil alle Fahrten im Bereich von Sonntagsausflügen von Mühlhausen aus liegen, möchte ich hier davon erzählen. Auf Vollständigkeit macht die folgende Aufzählung natürlich keinen Anspruch, ist sie doch vom Standpunkt des Blumenliebhabers aus gemacht, der bestimmt noch nicht alle schönen Stellen kennt, macht er ja doch selbst immer noch Entdeckungen. Der gewiegte Botaniker zum Beispiel wird das weite Gebiet der Gräser vermissen — aber, wie gesagt, der Liebhaber hat das Recht der Auswahl, und die wird bei jedem etwas anders ausfallen.

Bereits Mitte März können die Ausfahrten beginnen, sei es, daß man über Volkenrode ins Schaftal geht oder von Breitenbich aus in den Wald links von der Straße nach Beberstedt. Dort kommen die Schneeglöckchen heraus und bilden oft große, zusammenhängende Teppiche. Je nachdem die Vegetation bereits fortgeschritten ist, kann man auf dem Wege schon hie und da ein Lungenkraut oder ein Buschwindröschen hervorlugen sehen. Auch ganz frühe Waldschlüsselblumen mögen dabei sein. Und dann der Seidelbast! Im Wald von Breitenbich ist er so häufig, daß er ganze Gebiete mit seinem lieblichen Duft erfüllt. Um Leberblümchen zu sehen genügt schon ein Gang in den Stadtwald, etwa zum Steingraben, noch besser etwas weiter in den Seebachsgrund, in dem jetzt auch die grüne Nießwurz ihre saftigen Blätter und die großen grünen Blüten hervortreibt. Ihre Verwandte, die „stinkende Nießwurz", deren wenig schöne Nebenbezeichnung in keinem Verhältnis zur stattlichen Pflanze steht, kann man im Walde zwischen Silberhausen und Reifenstein besuchen.

Im April kommen dann die Prachtsonnen der Adonisröschen heraus. Geh bei Sonnenschein in die Grab'schen Berge oder noch besser zum Windberg bei Seebach! Von weitem siehst du es schon gelb leuchten, die Fülle der herrlichen Blüten über dem noch winterlich schlummernden Grund hat etwas Bezauberndes an sich. Jetzt ist auch der ganze Wald erfüllt von Blumen, Buschwindröschen und Waldschlüsselblume bilden weiße und hellgelbe Teppiche, die du von einem Standpunkt aus gar nicht mehr

überschauen kannst. So findest du es bei Flarchheim oder in der Kuhkopfgegend bei Heyerode. Ende des Monats oder Anfang Mai ist der Hockelrain bei Dingelstädt unser Wanderziel. Dort blüht jetzt der liebliche dunkle Wiesenhimmelschlüssel in rauschhafter Fülle. An einzelnen Stellen sind wahre Prachtexemplare zu sehen — ich habe einmal an einem Köpfchen 35 Blüten gezählt! In der Schonung und am Wegrand kommt die große Waldanemone heraus, deren Hauptblütezeit aber wohl etwas später liegt. Gehen wir den ganzen Höhenrücken des Hockelrains bis zum nordwestlichen Abfall aus, kommen wir in ein Gebiet herrlicher, dunkler Orchideen. Wenden wir uns gegen den Wald auf dem Rand des Dün, finden wir weit ausgebreitete Teppiche von Immergrün, das jetzt seine blaßblauen Köpfchen hervorstreckt. Geht der Mai zu Ende, mußt du unbedingt den Frauenschuh im Wilhelmswald bewundern. Die märchenhafte Schönheit seiner Blüten könnte dich so bezaubern, daß du meinst, in ein ganz anderes Land geraten zu sein. Haben allerdings vor dir schon viele andere Besucher die Gegend durchstreift und dabei Gras und Blumen achtlos zertrampelt, stellt sich dieser Zauber nicht mehr ein, dafür aber der berechtigte Ärger über deine lieben Mitbürger. Auch noch andere Orchideen kannst du dort finden, die dir von weitem schon mit ihren dunkelpurpurnen Blütenständen entgegenleuchten.

Ende Mai, das ist überhaupt eine Zeit, in der sich so viel zusammendrängt, daß die Zeit kaum hinreicht, überall herumzukommen. Wenn man von Dingelstädt aus über die Werdigeshäuser Kirche zum Wald auf der Höhe geht, kann man es von ferne schon hellgelb leuchten sehen. Die Farbe zieht uns an — und was sehen wir? Eine vom Wald umsäumte Wiese voll von Trollblumen. Sie stehen so dicht, Köpfchen an Köpfchen, daß gar nichts anderes dazwischen Platz hat. Gehen wir in einem nördlich geschlagenen Bogen nach Dingelstädt zurück, kommen wir über Wiesen, auf denen die unscheinbare Bachnelkwurz in Mengen blüht. Das Waldvöglein ist in den letzten Jahren leider ein immer seltenerer Gast unserer Wälder geworden. Im Stadtwald kann das weiße am ehesten noch am Waldrand an der Straße zum Peterhof gefunden werden, das zartere rote muß man schon in der Gegend des Martinfelder Schimberges in der Richtung auf Großbartloff zu suchen gehen.

Gegen Sommersanfang, wenn die Heckenrosen blühen, ist es schön, von der Straße, die von Struth gegen Küllstedt führt, nach links gegen den „Rain" abzuzweigen. Einmal hat man einen herrlichen Blick gegen Westen und in die waldigen Einschnitte, die weiter unten in den Luttergrund münden, das Schönste ist aber der Rain selbst — ein Hang voll von blühendem Holunder, dessen Duft die Gegend erfüllt, und von blühenden Rosen. Am Wegrand leuchtet dir das liebliche Sonnenröschen entgegen. Geht man weiter zum westlichen Tunnelausgang hinunter, findet man an der südlichen Böschung zum Bahnkörper eine große Fläche nur mit

Wintergrün bewachsen, dessen zierliche weiße Hängeschirmchen dicht nebeneinander sind. Und weil wir schon einmal in dieser Gegend sind, wandern wir über Flinsberg hinaus auf dem Sträßchen nach Bernterode bis auf die Höhe und biegen rechts hinauf gegen den Waldrand. Dort oben blüht jetzt die herrliche Akelei.

Damit wollen wir es für diesmal genug sein lassen. Du kannst nun dein Glück versuchen, lieber Blumenfreund, die neue Wanderkarte des Eichsfeldes kann dir dabei gute Dienste leisten. Und wenn du es dir nicht zutraust, allein loszuziehen, was ja das schönste ist, so bietet dir der Deutsche Kulturbund mit seiner Gruppe „Wald und Wandern" sicher eine Fülle von Gelegenheiten, diese und vielleicht noch eine Menge anderer Stellen aufzusuchen, wo es etwas schönes zu sehen gibt.

Nur eine Bitte sei hier noch angefügt. Jetzt schon lebt in uns die Erwartung all der kommenden Schönheit, wenn der Schnee einmal weggetaut sein wird und die kräftigere Sonne das bunte Leben von neuem hervorlockt. Da wird so mancher unsere Blumenstellen aufsuchen. Und das sei nun die Bitte: Freut euch der Schönheit, genießt sie in vollen Zügen, aber zerstört sie nicht durch sinnloses Pflücken. Wie viele der abgerissenen Blumen bleiben nicht schon am Wege liegen, und wenn ihr auch noch welche heimbringt, wie lange dauert da die Herrlichkeit? Wenige Tage, keinesfalls aber so lange, daß der angerichtete Schaden verantwortet werden könnte.

Dr. Franz Zeilinger

15 Jahre Freie Deutsche Jugend

Feldzug zur Aneignung von Wissenschaft und Kultur

In der Deutschen Demokratischen Republik sind die Aufgaben der Freien Deutschen Jugend viel weitergehende. Hier ist die Freie Deutsche Jugend schon ein Millionenverband der Jugend. Hier ist gegenwärtig die Hauptsache die Hebung des ideologischen und kulturellen Niveaus der Jugend. Deshalb ist die Hauptaufgabe, die diese Konferenz stellt, der Feldzug zur Aneignung von Wissenschaft und Kultur. Vor der Jugend steht die große Aufgabe, das zu tun, was in ihrem schönen Lied vom Lernen gesagt wird:

„Wir wollen lernen! Wir wollen begreifen,
die Welt erkennen und uns verstehn!
Wir wollen die Fernen des Weltraums durchstreifen
und auf den Grund der Dinge sehn.
Wir wollen lernen und Vorbild sein."

Die Grundbedingung, um diese große Aufgabe durchzuführen, ist die Erhaltung des Friedens. Während in Westdeutschland gewissenlose Politiker von Mc Cloy bis Schumacher die Remilitarisierung propagieren, kämpfen wir um die Erhaltung des Friedens, denn nur im Frieden können die großen Pläne verwirklicht werden, die sich unser Volk und seine Jugend als Aufgabe gestellt haben Liebe junge Freunde! Lernt Wissenschaft und Technik meistern, damit ihr imstande seid, die Höchstleistungen der Produktion, die höchste Qualität der Arbeit zu erreichen und als künftige Meister, als Leiter von Betrieben, als Agronomen, als Staatsfunktionäre eure Aufgaben zu erfüllen.

Seid euch bewußt: Ihr lernt nicht nur für den Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik, ihr lernt für ganz Deutschland!

Auszug aus der Rede Walter Ulbrichts
auf der 1. Konferenz der Freien Deutschen Jugend
am 25. November 1950 in Berlin

Zum Internationalen Frauentag und zum 14. Jahrestag der Gründung des DFD

Wie immer die sozialen Verhältnisse sich im Laufe der Zeit geändert haben, ist durch die Jahrtausende mit unserem Geschlecht die Aufgabe gegangen, neues menschliches Leben zu tragen. Diese Aufgabe ist unsere Bürde gewesen und unsere Glückseligkeit auch. Alles, was in uns lebt empört sich, wendet sich schaudernd ab von dem Gedanken an die Massenvernichtung menschlichen Lebens im modernen Kriege. Haben nicht alle diese Leben einst unter dem Herzen einer Mutter gelegen? Sind sie nicht von einer Mutter in Freud und Leid betreut worden?

Und das Grauen vor dem aufziehenden Unheil legt uns die Frage auf die Lippen „Wer ist der Verbrecher, der es auch nur wagt, an ein solches Werk des Todes zu denken?“ Auf der Suche nach dem Schuldigen finden wir unter den verwickelten gesellschaftlichen Zusammenhängen als Hauptschuldigen der neuzeitlichen Kriege den Kapitalismus. Gegen dieses Verbrechen wenden wir uns als Frauen und Mütter.

Clara Zetkin
(Auf dem Baseler Internationalen Frauenkongreß 1912)

Alte Mühlhäuser, aufgepaßt!

Das Heimatmuseum Mühlhausen sucht: Brunnenfestkleidung für Mädchen und Knaben aus dem vorigen Jahrhundert, ebenfalls alte Fotografien und Bilder, Brunnenfestlieder (Texte und Noten), auch handgezeichnete und gemalte Darstellungen von Brunnenfesten, geschriebene oder gedruckte Texte von Brunnenfestansprachen, Schilderungen von Brunnenfesten in Form von alten Tagebuchaufzeichnungen oder alten Briefen bzw. Eintragungen in Poesiealben usw.
Das Heimatmuseum bittet Besitzer oben genannter Gegenstände, diese für die museale Ausgestaltung des Brunnenhauses Popperode zur Verfügung zu stellen.

Anschrift: Heimatmuseum Mühlhausen/Thür., Leninstraße 61
Telefon 2871, Apparat 275
Die Gegenstände werden auf Wunsch abgeholt.

Paul Gräfendorf K. G.

„Paulo" Taschen- und Netzfabrik

Camping-, Damen-, Einkaufs-, Bade- und Faltbeutel
Einkaufs-, Schulter- und Kinderwagennetze

Schlotheim/Thür. Ruf 222

ARCO-TEXTILTREIBRIEMEN

Spezialität:
ARCO-ELEFANT als Meterware
ARCO-JUWEL in endloser Ausführung

Aug. Reuschel & Co. K.-G. Schlotheim i. Thür. Tel. 256/257

PGH „FASTAGE" Mühlhausen i. Thür.
MÜHLHAUSEN – SCHLOTHEIM Feldstraße 142 Ruf 3617

Bier- und Weintransportfässer
Lagerfässer und Bottiche für alle Zwecke
Reparaturen an sämtlichen Böttcherei-Erzeugnissen

K. Kemmer & E. Galinsky
Herstellung von Beleuchtungskörpern

Mühlhausen i. Thür.
Kurze Jacobistraße 4 Tel. 2961

Auflösung aus Heft 2 Figur des Südportals der Marienkirche

Foto: Geppert

9. Jahrgang - 1961

Herausgeber: Deutscher Kulturbund - Kreisverband Mühlhausen -

Redaktionskollektiv: Hans J. Weinert, Alexander Barth, Gerhard Bollmann, Gerhard Koboldt, Charlotte v. Oeynhausen

Manuskripte sind in 3 Exemplaren an die Schriftleitung »Mühlhäuser Warte« Mühlhausen i. Thür., Brückenstraße 9, zu richten.

Druck: Buchdruckerei Helmut Gast, Mühlhausen/Th., Gen.-Nr. V 12/2 Ri 204/61

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion